

den Kölner Erzbischöfen eine Rolle, und zwar bereits bei ihren noch unbesiegelten *Cartae*¹⁰⁹. Die später hinzukommende Siegelverwendung war nur noch ein weiterer Schritt im Zuge dieser Entwicklung¹¹⁰. Siegelurkunden erwiesen sich als besonders geeignete Instrumente, die Bedeutung der eigenen Stellung visuell zum Ausdruck zu bringen und wohl auch um zu veranschaulichen, dass die Erzbischöfe königliche Vorrechte in Anspruch nehmen konnten¹¹¹. Bei den Erzbischöfen von Trier und bei Willigis von Mainz fiel die Nachahmung von Diplomen weniger markant aus, so dass diese mit ihren Siegelurkunden wohl nicht so sehr dem Herrscher nacheifern, sondern vermutlich eher dem Kölner Amtskollegen nicht nachstehen wollten¹¹², was auch die zeitliche Abfolge des jeweiligen Siegelgebrauchs nahe legt. Ähnliches trifft im Prinzip auf die Suffraganbischöfe zu, denen die Diplomimitation offensichtlich noch weniger ein Anliegen war. Nichtsdestotrotz war zweifellos auch bei ihnen der Prestigegedanke ein wichtiges Motiv für die Besiegelungen. Dazu passt, dass nicht zuletzt besonders bedeutende Bischöfe wie Ulrich von Augsburg oder Bernward von Hildesheim Siegelurkunden ausstellten, die so wohl ihr herausragendes Ansehen zum Ausdruck bringen und sich von den Amtskollegen abheben bzw. den Metropolitane nicht nachstehen wollten¹¹³. Vor allem die Urkunden der Suffraganbischöfe zeigen, dass die Ansicht, wonach der Beginn der besiegelten Privaturkunde alleine mit der Imitation von Diplomen bzw. der Herrscher zu tun hat, doch zu kurz greift. Dies trifft zwar auf die bayerischen Herzöge, die Kölner Erzbischöfe und im Prinzip auch auf Erzbischof Liutbert von Mainz zu, bei den anderen Siegelführern

109) Im 9. Jahrhundert waren Anzeichen einer Nachahmung nur gelegentlich zu bemerken; MERSIOWSKY, *L'influence* (wie Anm. 16) S. 161-176.

110) Dass nach der Jahrhundertmitte bei den Kölner Urkunden das Vorbild der Diplome weniger bedeutend wird (WISPLINGHOFF, *Methode* [wie Anm. 40] S. 59), trifft nur eingeschränkt zu; vgl. nämlich Rheinisches UB (wie Anm. 40) Nr. 181 (970); oben S. 513 f.

111) Vgl. dazu etwa KELLER, *Herrschersiegel* (wie Anm. 9) S. 25, und zum damaligen Selbstverständnis der Kölner Erzbischöfe etwa Odilo ENGELS, *Der Reichsbischof* (10. und 11. Jahrhundert), in: *Der Bischof in seiner Zeit. Bischofstypus und Bischofsideal im Spiegel der Kölner Kirche*. Festschrift Joseph Kardinal Höffner, hg. von Peter BERGLAR / Odilo ENGELS (1986) S. 41-94.

112) Vgl. allgemein etwa Egon BOSHOFF, *Köln, Mainz, Trier. Die Auseinandersetzung um die Spitzenstellung im deutschen Episkopat in ottonisch-salischer Zeit*, *Jb. des Kölnischen Geschichtsvereins* 49 (1978) S. 19-48.

113) Anders ZAISBERGER, *Frühzeit* (wie Anm. 5) S. 290.